# Predigt am 18. Sonntag nach Trinitatis (08.10.2023)

## im interaktiven Gottesdienst

## 2. Mose 20, 1-17

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

***1 Und Gott redete alle diese Worte:***

***2 Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.***

***3 Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.***

***4 Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist:***

***5 Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen,***

***6 aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.***

***7 Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.***

***8 Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst.***

***9 Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun.***

***10 Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt.***

***11 Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.***

***12 Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.***

***13 Du sollst nicht töten.***

***14 Du sollst nicht ehebrechen.***

***15 Du sollst nicht stehlen.***

***16 Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.***

***17 Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.***

Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Unser Thema heute ist das Gebot vom Sinai - die „zehn Gebote“ – eingegraben in Steintafeln – wörtlich übersetzt aus dem hebräischen: Die „zehn Worte“.

Alles andere als weltfremd und verstaubt sind diese Worte. Vielmehr hochaktuell! Der Sinai-Berg – aus unserer Perspektive nahe an Palästina und Israel – dort, wo seit gestern mit erneuter Wucht Menschen gegen Menschen aufbegehren, wo getötet wird, wo über Leichen gegangen wird. – Brandaktuell der Kontrast, denn: Diese Worte sind keine Worte zum Töten, sondern zum Leben. Denn auch dieses Wort lesen wir da, wo Gott verheißt:

***„Wer mich liebt und meine Gebote hält, dem werde ich Barmherzigkeit erweisen."*** (Vers 6)

Aber dieser Kontrast: Dass da Gebote gegeben sind – und dass sie dennoch nicht beachtet werden, vielmehr mit Füßen getreten – dieser Kontrast ist schon von Anfang an so gewesen: Auch das können wir nachlesen im 2. Buch Mose: Kaum ist das Gesetz Gottes gegeben, kaum ist es in der Welt, da fertigen sich Menschen ihren eigenen Gott, und tanzen um ihn herum – das Götzenbild vom goldenen Kalb.

Aber das Gebot Gottes wird nicht hinfällig, dadurch, wie Menschen damit umgehen. Es bleibt. So werden wir in der heutigen Epistel[1] ermahnt: *„versteht, was der Wille des Herrn ist".* Hier geht es nicht nur um das intellektuelle Verstehen. Hier geht es auch um das Tun, das daraus folgt.

Und so wird im Evangelium[2] der reiche Jüngling, der Jesus nach dem Weg zum ewigen Leben fragt, an die 10 Gebote erinnert: *„du kennst die Gebote: Du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehen, du sollst nicht falsch Zeugnis reden, du sollst niemanden berauben; du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren."*

Das alles gilt, nach wie vor.

Wenn wir das heutige Evangelium vom reichen Jüngling neben unser Predigtwort legen, können wir uns fragen: An welcher Stelle stehe ich? Wo bin ich dem reichen Jüngling nahe? Wo lasse ich mich „abholen"?

- Stehe ich gerade an dem Punkt, wo ich mich frage: Was ist jetzt gerade dran für mein Leben? Was soll ich tun? Wie entscheide ich mich richtig? – In diese Richtung formuliert ja der reiche Jüngling seine Frage: *„Was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?"* – Da fragt einer nach der Perspektive für sein Leben – und der Blick geht schon über das diesseitige Leben hinaus auf das Ewige. Gesucht ist die umfassende Zukunfts-Perspektive.
- Oder stehe ich dort, wo der Jüngling antwortet: ***„Das*** *(also: die Gebote)* ***habe ich alles gehalten von meiner Jugend an."*** – Das kommt uns bekannt vor. Denn da ist die weitverbreitete Haltung: *‚Ich tu doch nichts Böses: ich bringe keine Leute um, ich klaue nicht, ich richte mich doch nach den Geboten, also müsste Gott doch ganz zufrieden mit mir sein.'*

[1] Epheser 5, 15-20
[2] Markus 10, 17-27

- Oder sind wir betrübt, und wollen auch traurig davon gehen? Wenn da Dinge in meinem Leben sind, wo ich merke: Es ist nicht in Ordnung! Es ist einfach nicht richtig! Aber doch kriege ich es nicht hin, Ordnung in das Durcheinander zu bringen.
- Oder sind wir nahe bei den Jüngern, die sich über den Anspruch der Worte Jesu entsetzen, und sich fragen: *„Wer kann dann selig werden?“* - An der Stelle, wo Jesus bei dem Jüngling den Finger in die Wunde gelegt hat?

An welcher Stelle stehst du? Wo wirst du gerade abgeholt?

Ganz gleich, wo das ist – in dieser Situation stehen auch wir jetzt vor Gott:

So, wie er den reichen Jüngling ansieht, so sieht er auch mich an. So, wie er den reichen Jüngling liebgewinnt, so hat er auch mich liebgewonnen. So wie er dem reichen Jüngling sagt, was ihm fehlt, so sagt er auch mir, was mir fehlt:

Er sagt ihm, was ihm fehlt – ausgerechnet mit dem, was er im Überfluss hat! Er legt den Finger in die Wunde, indem er ihm deutlich macht, was bei ihm ganz oben steht. Und dass da nicht Gott steht, sondern das Geld! Hier geht es also schlicht und einfach um das erste Gebot. Was steht ganz oben: „Gott zuerst“ oder „Geld zuerst“ oder „was auch immer zuerst“.

Im Bibelkreis in Kaiserslautern haben wir uns mit Römer 3 beschäftigt. Mit dem großen Kapitel von der „Rechtfertigung“.

Wir haben aber zunächst nur den ersten Teil betrachtet. Wo herausgearbeitet wird: Vor Gott gibt es niemanden, der gerecht dasteht – keinen einzigen: *„Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer!“* (Römer 3,10) Auch wir kommen nicht vorbei an dieser Erkenntnis, dass es in unserem Leben nicht anders ist. Auch wir müssen uns eingestehen: Ja, so steht es um uns!

Und alles läuft dann zu auf den einen Satz: Die Menschen *„werden gerecht aus der Gnade Gottes, durch die Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist.“* (Römer 3,24)

In Jesus Christus kommt also alles erst an sein Ziel. Durch die Erlösung, die am Kreuz geschieht, werden auch wir erlöst. Sollen so auch einmal ans Ziel gelangen.

Christoph Zehendner hat einmal einen Text zu dieser Thematik geschrieben, der mit den Worten beginnt: *„Wie soll ein Mensch das schaffen?“* – Und am Ende des Liedes heißt es: Ich kann mich selbst nicht ändern, mir fehlt dazu die Kraft.

Wenn Gott, der Herr des Lebens, nicht Neues in mir schafft.

Das „Neue“, das Gott schafft, das ist Jesus Christus, der neue Mensch, Und seinem Wirken. Sein Tod, der unsere Sünde trägt. Und seine Auferstehung. Das Neue Leben.

Aus diesem Text ist dann ein Lied geworden, komponiert und gesungen von Johannes Nitsch, der 2002 viel zu früh gestorben, im Jahr 2002, er wurde nur 49 Jahre alt, aber ist jetzt drin in dem Leben, das Gott neu geschaffen hat.

Dieses Lied hören wir nun zum Schluss der Predigt.[3]

*Wie soll ein Mensch das schaffen,*
*Gebote zu erfülln,*
*die offen und konkret sind,*
*die schonungslos enthülln,*
*dass der, der nur sich selbst sieht,*
*einmal daran zerbricht?*
*Es stimmt. Doch trotzdem weiß ich:*
*Ich schaff das einfach nicht.*

*Wie soll ein Mensch das schaffen,*
*selbst dann, wenn er es glaubt,*
*dass Gottes Ordnung gut ist,*
*nicht weltfremd, nicht verstaubt?*
*Wie soll er all das lassen,*
*was Lust und Spaß verspricht?*
*Ich bin noch lang nicht „heilig“ –*
*Ich schaff das alles nicht.*

*Wie soll ein Mensch das schaffen,*
*wie kann es möglich sein?*
*So vorbildlich zu leben,*
*geprägt von Gott allein?*
*Ich will mich ja bemühen,*
*will Salz sein und auch Licht;*
*ich weiß schon, wie es endet:*
*Ich schaff es wieder nicht.*

*Wie soll ich es denn schaffen,*
*wie Gott es will, zu sein?*
*Mein Denken, Reden, Handeln,*
*sind berechnend und gemein.*
*Ich kann mich selbst nicht ändern,*
*mir fehlt dazu die Kraft,*
*wenn Gott, der Herr des Lebens,*
*nicht Neues in mir schafft.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)

[3] https://www.gerth.de/wie-soll-ein-mensch-das-schaffen.html